

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden an die Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postämtern und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitwiegler“

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 294.

Dienstag, den 19. Dezember 1905

Jahrg. 70

Wir suchen für einen 9jährigen Waisenknaben gegen Gewährung einer aus der hiesigen Armenkasse zu zahlenden Entschädigung ein geeignetes Unterkommen.

Adorf, den 15. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß künftig in hiesiger Stadt vorzunehmende Geldsammlungen nur noch genehmigt werden, wenn die Veranstalter derselben sich zur öffentlichen Auslegung der Sammellisten verpflichten.

Adorf, den 15. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. Dezbr. Aus gutinformierten Hofkreisen verlautet, daß zu Kaisers Geburtstag im Berliner Opernhaus eine neue Oper „Der lange Kerl“ von dem bekannten Regierungsrat von Witkowski-Biedan, der sich als Liederkomponist schon einen Namen gemacht hat, zum erstenmal aufgeführt werden soll. Der Stoff des zweiactigen Werkes behandelt die Heiratsgeschichte eines „langen Kerls“, die, wie die Uebersetzung lautet, auf Befehl des dicken Königs in Potsdam verheiratet wurden, um sie dort an die Scholle zu fesseln. Die Oper ist humoristisch gehalten und soll eine recht wirkungsvolle, gefällige Musik enthalten. Die Hauptrollen werden wahrscheinlich Knüpfer, Liebau und Fräulein Destinn freieren. König Friedrich Wilhelm I. wird übrigens nicht in der Oper dargestellt; es werden nur seine Befehle ausgeführt.

Berlin, 16. Dezbr. Morenga hat am 8. Dezember einen erneuten Angriff auf Sontfontein gemacht, wobei von uns 5 Reiter fielen und vier schwer verwundet wurden. Die dem Befehl des Majors von Störff zum Kampf gegen Morenga unterstellten Kräfte befinden sich in der Sammlung, welche einige Wochen beanspruchen wird. Die Abteilung des Rittmeisters Hägele warf am 8. Dezember östlich von Aub die Leute des Cornelius nach Süden zurück und verfolgte sie. Hierbei wurden ein Reiter schwer und ein Reiter leicht verwundet. Bei Guboms, östlich von Aminius, hatte am 5. Dezember die vierte Batterie ein zweites Gefecht gegen Hottentotten, in welchem der Feind drei Tote, 2 Gewehre, 8 Reitochsen und 25 Stück Großvieh einbüßte. Auf deutscher Seite wurden ein Reiter schwer, ein Offizier und ein Reiter leicht verwundet. In dem bereits gemeldeten Gefecht dieser Batterie am 1. Dezember sollen außer dem Kapitän der Voachanas-Hottentotten, Manasse, auch sein ältester Sohn Hodep und sein Schwiegersohn Gasap, sowie der Unterkapitän Hendrik Hektor gefallen sein.

Berlin, 17. Dezbr. Der Reichskanzler hat den Oberpräsidenten von Ostpreußen aufgefordert, Schiffe für die in den russischen Ostseeprovinzen bedrohten Deutschen zu chartern. Die aktive Schlachtflotte unter dem Befehl des Großadmirals von Roeder ist in Kiel eingetroffen. — Aurland und Wibland stehen unter der Herrschaft der Revolutionäre. Das Leben der Deutschen ist äußerst gefährdet.

— In dreieinhalb Monaten ein Ozeandampfer! Am 6. September dieses Jahres wurde auf den Howaldtswerken in Kiel mit dem Bau eines 4000 Tonnen großen Ozeandampfers für die Hamburg-Südamerika-Linie begonnen und nach rund 7 Wochen, am 31. Oktober, lief das Schiff schon zu Wasser. Mitte Dezember soll es fertig sein, so daß sein Bau von der Kiellegung bis zur Probefahrt nur dreieinhalb Monaten gedauert hätte, gewiß eine hervorragende schiffsbautechnische Leistung.

— Die Deutschen in Riga in Gefahr! Der Berliner „Tägl. Rundschau“ wird von baltischer Seite geschrieben: „Privatmeldungen besagen, daß der Kommandant von Riga sich außerstande erklärt hat, im Falle eines bewaffneten Angriffs

die Vorstädte zu halten und bereits eine Demarkationslinie zur Verteidigung der inneren Stadt abgegrenzt habe. Die in deutschen Häfen einlaufenden Schiffe sind trotz der rauhen Jahreszeit von Flüchtlingen überfüllt, die unter Zurücklassung von Hab und Gut zufrieden sind, das nackte Leben zu retten. Aber nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil kann diesen Ausweg wählen. Seit vorigen Montag liegt eine durch Funkentelegraphie nach Memel übermittelte dringliche Depesche des deutschen Konsuls in Riga im Auswärtigen Amte vor, worin dringend um sofortige Entsendung deutscher Kriegsschiffe gebeten wird, da der Konsul andernfalls nicht für die Sicherheit der deutschen Untertanen zu bürgen vermöge. Bereits am Sonntag war in Riga die Parole ausgegeben, daß im äußersten Falle die Deutschen sich auf dem Konsulat versammeln sollten, um dort Schutz zu suchen. Aber kein Wort verläutet davon, daß die deutsche Regierung der Bitte ihres Vertreters Gehör geschenkt habe. Bereits hat Schweden einen Kreuzer nach Riga entsandt, da ihm die Erlaubnis zur Einfahrt verweigert wurde, durch Schaluppen seinen Konsul und die meisten Untertanen herauszuholen lassen. Deutschland, das durch staatliche und nationale Interessen in erster Linie zum Handeln berufen ist, sollte noch länger in Untätigkeit verharren? Verweigert wirklich auf ernstliches Verlangen hin die russische Regierung den deutschen Kreuzern die Erlaubnis, nun, so lasse man sie draußen auf der Reede vor Dünamünde liegen und setze sich mit den aufs äußerste gefährdeten deutschen Untertanen von dort aus in Verbindung. Aber man wird doch nicht in der Rücksicht auf die Empfindlichkeit der russischen Regierung, die notorisch seit Wochen nicht mehr imstande ist, die Ordnung im eigenen Hause aufrecht zu erhalten, so weit gehen, daß man das Leben Tausender von Deutschen aufs Spiel setzt!“ Daß der deutsche Konsul in Riga um Kriegsschiffe gebeten hat, zeigt doch zur Genüge, daß es hierzu die höchste Zeit ist!

Berlin, 16. Dezbr. Der Kommandant des „Panther“ hat gemeldet: Der Matrose Hasmann hat seinen Urlaub überschritten und war, da er in Zivilkleidern gesehen worden war, der Desertion verdächtig. Es wurde angenommen, daß Hasmann hierzu von einem neu eingewanderten Deutschen Steinhoff verleitet worden war. Das Konsulat und die brasilianischen Behörden in Itahaj und Brusque wurden ersucht, die Wiedererlangung des Hasmann zu unterstützen. Dies wurde zugesichert. Ebenso wurde die Gesandtschaft in Petropolis von dem Sachverhalt unterrichtet. Am 26. November waren abends Offiziere in Zivilkleidung und 12 Unteroffiziere im Urlaubsanzug beurlaubt mit der Weisung, die Spur des Deserteurs Hasmann unauffällig zu verfolgen. Sie haben sich an Land nicht militärisch bewegt und sind meistens getrennt gegangen. Sie haben in zwei Häusern, und zwar in einem Hotel und in einem Privathause, Einlaß begehrt. Die Art, in der dies geschehen ist, hat, soweit bisher festzustellen war, gegen die übliche Form nicht verstoßen, da aus beiden Häusern einzelne Bewohner (Steinhoff und der Sohn des Eigentümers) freiwillig den Beurlaubten

ihre Unterstützung geliehen haben. Die Beurlaubten sind nicht morgens 2 Uhr an Land gesetzt worden, sondern zu dieser Zeit an Bord zurückgeführt. Hasmann selbst ist ohne Mitwirkung von Leuten des „Panther“ später an Bord zurückgeführt. Es ist unrichtig, daß ein militärisches Kommando an Land geschickt worden ist. Steinhoff ist weder arretiert, noch irgendwie schlecht behandelt worden. Auch ist er nie an Bord des „Panther“ gewesen oder vom „Panther“ verschleppt worden, er hat vielmehr die Bemühungen der beurlaubten Personen, den Deserteur aufzufinden, freiwillig unterstützt.

Königsberg i. Pr., 16. Dezbr. Die „Ostpreussische Zeitung“ bringt folgende Meldung: Die Stadt Mitau ist jetzt völlig abgeschnitten. Bauernschaften, die die Stadt zu stürmen versuchten, wurden zurückgeschlagen. Darauf zerstreuten sie sich sengend und mordend durch das Land. In Litauen werden jetzt ebenfalls die Beamten abgesetzt, die Rittergüter verheert. Auch die katholische Geistlichkeit wird nicht mehr respektiert. Der Generalgouverneur Boeckmann hat alle Kosaken und Dragoner vom Lande nach der Stadt zusammengezogen, weil die Infanterie nicht mehr zuverlässig ist. Die Umgebung ist vom Militär fast entblößt, das Fußvolk, dem die Bewachung der Güter und Kirchen anvertraut ist, macht vielfach gemeinsame Sache mit den Aufständern. Auf dem Lande arbeitet niemand mehr, dagegen finden fast täglich „Meetings“ statt, auf denen unreihe Burschen und Mägde das große Wort führen.

— Die Unruhen im Innern Rußlands nehmen stellenweise einen ebenso bedrohlichen Charakter für die Ausländer an wie in den Ostseeprovinzen. Die russische Regierung sieht sich demnach veranlaßt, besondere Maßregeln zum Schutz der Untertanen fremder Mächte zu treffen. So wird aus Kiew, 16. Dezbr., gemeldet: Infolge energischer Vorstellungen der fremden Gesandten in Petersburg werden außerordentliche Maßregeln zum Schutze der Ausländer im Falle von Unruhen vorgenommen. Der Generalgouverneur hat sich mit einem geheimzuhaltenden Schriftstück an die Konsuln in Kiew gewandt, um die Abreise der einzelnen Ausländer zu haben. Im Falle von Unruhen werden die betreffenden Häuser in erster Linie militärischen Schutz erhalten. Es scheint, daß noch Unruhen, besonders gegen die Juden erwartet werden.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 18. Dezbr. Durch Kurzschluß, der nach Ansicht von Werksangestellten von der Außenleitung erfolgt ist, verbrannte am Sonnabend gegen 6 Uhr abend die elektrische Stromleitung, sodaß die Stadt in Finsternis gehüllt war und der Motorbetrieb für kurze Zeit ruhte. Durch diesen Kurzschluß ist an zwei Dynamomaschinen im städtischen Elektrizitätswerk der Anker einer jeden durchgebrannt, sodaß die Dynamos betriebsunfähig wurden. Es kann infolgedessen jetzt nur mit der dritten Dynamomaschine gearbeitet werden, bis die Reparatur der beiden Anker erfolgt ist; über diesen Zeitpunkt läßt sich Bestimmtes jedoch noch nicht sagen. Das Fehlen einer automatischen Ausschaltvorrichtung war der Grund, daß die Wirkungen des Kurzschlusses von den Dynamomaschinen nicht abgehalten werden konnten. Derartige Kurzschlüsse kommen höchst selten vor — seit dem Bestehen des Werkes ist nichts Gleiches passiert — deshalb hat wahrscheinlich die Firma Siemens und Halske bei Errichtung des Werkes diese Ausschaltung nicht vorgesehen. Eine solche Schaltvorrichtung schließt bei Kurzschluß die Dynamomaschinen selbsttätig vom Strome ab und sichert sie damit vor Zerstörung; ihre Anschaffung wird, zu-

mal sie nur wenig Kostenaufwand erfordert, nunmehr, da man die verderblichen Folgen eines Kurzschlusses kennen gelernt hat, eine unabwiesbare Notwendigkeit sein. Außer den Verts angestellten dürfte wohl Niemand das Fehlen dieser Sicherung betannt gewesen sein. Heute Montag kann der elektrische Motorbetrieb nur bis nachmittag 4 Uhr aufrecht erhalten werden. Man ist heute im Elektrizitätswerk damit beschäftigt, von der Fabrik der Firma Gebrüder Uebel Leitungsdrahte nach dem städt. Werke zu legen, um von der elektrischen Kraftanlage der genannten Firma elektrischen Strom zu entnehmen und so den von der einen noch in Betrieb befindlichen Dynamomaschine erzeugten Strom zu verstärken. Diese Arbeiten beanspruchen aber infolge verschiedener Schaltungsänderungen in der Gebr. Uebel'schen Anlage doch so viel Zeit, daß erst morgen wieder auf den vollen elektrischen Betrieb des städtischen Werkes gehofft werden kann.

Adorf, 18. Dezbr. Am Sonntag, den 24. Dezember, wird die Paketannahme- und Ausgabestelle wie an Werktagen von 8—12 vorm. und 2—7 nachm., die andere Schalterstelle dagegen von 8—9 vorm., 11—1 mittags und 5—6 nachm. geöffnet sein. Am 25. Dezbr. findet die Paketausgabe nur von 8—12 Uhr vorm. statt; der andere Schalter ist wie Sonntags geöffnet. Die Ortsbriefbestellung wird am 24. Dezember zweimal vormittags, die Geldbestellung am 24., 25. und 26. wie an Sonntagen nur einmal vormittags, die Paketbestellung dagegen am 24. und 25. wie Werktags und am 26. wie an Sonntagen ausgeführt. Die Landbestellung findet am 24. wie Werktags statt, ruht am 25. gänzlich und wird am 26. einmal vormittag angenommen.

Adorf, 18. Dezbr. Ein hier beliebt gewordenes und gern gesehenes Künstler-Ensemble, die Jahr'sche Sängers- und Varietee-Gesellschaft hatte am Sonnabend und Sonntag in der „Deutschen Flotte“ Vorstellung gegeben; auch diesmal wieder zeigte das Ensemble, daß es mit seinen Darbietungen auf der Höhe der Zeit steht. Das Gebotene, Solovorträge in Gesang und Deklamation, von Damen und Herren, komische Possen und Burlesken, die das Zwerchfell in lebhafteste Bewegung setzten und das Publikum köstlich amüsierten, war reichhaltig genug, um auch verwöhnteren Ansprüchen zu genügen. Herr Obenaus hat mit dem Engagement dieser Truppe seinen Gästen einen wahrhaft ausgezeichneten Genuß bereitet.

Zwönitz, 16. Dezbr. Voll Spannung erwartete die Stadt und Umgegend den Donnerstag, an dem die Vorlage wegen Errichtung eines

Amtsgerichts in der Zweiten Kammer zur Verhandlung kam, nachdem die Erste Kammer bereits vorige Woche Ihre Zustimmung erteilt hatte. Als am Nachmittag kurz nach 3 Uhr die Nachricht eintraf, daß die Stände die Vorlage der Regierung genehmigt hatten, herrschte lauter Jubel. Ueber die Freude, die ob dieser Kunde in der Stadt herrschte, schreibt man aus Zwönitz dem „Chemn. Tobl.“ folgendes: Auf allen Straßen wurde geflaggt, die Stadttapelle ließ ihre Weisen erklingen und ein Extrablatt des Zwönitzer Anzeigers machte das Festprogramm bekannt. Halb 7 Uhr abends begann die Illumination der Stadt, die bis in die kleinsten Häuschen und bis in die entlegensten Teile der Stadt sich erstreckte. Um 7 Uhr versammelten sich die Vertreter der Behörden, die Vereine und die Bürgerchaft einschließlich der obersten Anabenklassen der Bürgerschulen, um sich zu einem Tackelzug zu ordnen. Trotz des nebeligen und wenig günstigen Wetters war die Beteiligung großartig, nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden. Um 9 Uhr schloß sich ein Festkommers im Schützenhause an.

Annaberg, 17. Dezbr. Nachdem die Kammer die Bausumme von 138 707 Mark für den Neubau des hiesigen Hauptzollamtsgebäudes bewilligt hat, soll der Bau nach Räumung des früheren Bezirksgerichtsgebäudes im nächsten Frühjahr beginnen.

Chemnitz, 16. Dezbr. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute nachmittag 2 Uhr der erste Spatenstich zum Bau des Krematoriums an der Reichenhainer Straße in nächster Nähe des neuen Friedhofes vorgenommen. Unter den Anwesenden befanden sich auch Vertreter unserer städtischen Behörden.

Chemnitz, 16. Dezbr. Das neue Stadttheater soll 1300 Sitzplätze, darunter 311 Logenplätze, Stehplätze aber nicht erhalten. Der Orchesterraum soll Platz für 50 Musiker bieten, die Bühne 25,30 Meter breit, 19 Meter tief, 23,30 Meter hoch werden und drei Versenkungen bekommen. Für Magazine, Betriebs- und Darstellerräume wird ausreichend gesorgt. Die Heizung wird durch Niederdruckdampfheizungsanlage erfolgen, die Beleuchtung durch elektrisches Licht, mit Dreifarbenbeleuchtung der Bühne, der ganze Baukörper soll aus Mauerwerk und Beton mit eiserner Konstruktion hergestellt und für die Formgebung die Hochrenaissance gewählt werden. Die Kosten sind auf etwa zwei Millionen Mark veranschlagt.

Cranzahl bei Annaberg, 15. Dezbr. Der Kaufmann Max Küttler in Annaberg wurde, nachdem er einige Tage im Annaberger Amts-

gerichtsgefängnis in Haft gesessen hatte, gestern an das Landgericht Freiberg abgeliefert. Er hatte einen Wechsel mit fingierter Firma als Aussteller versehen und die Echtheit des Wechsels beschworen. Küttler, der Vater von sieben Kindern ist, führte durchaus kein solides Leben; ein selbständiges Geschäft mußte er infolge Konkurjes vor einigen Jahren aufgeben.

Dresden, 16. Dezbr. Staatsminister Dr. von Seydewitz ist von einem Schlaganfall betroffen worden; seit Mittwoch nacht ist er bewusstungslos. Im Laufe des heutigen Vormittags ist eine kleine Besserung insofern eingetreten, als der Minister für kurze Zeit die Besinnung wieder erlangte.

Dresden, 16. Dezbr. Wie die „Dresdner Nachrichten“ erfahren, hat die Regierung vertraulich verlauten lassen, daß sie noch in dieser Session neue Vorschläge für die Wahlrechtsreform machen werde.

Dresden, 16. Dezbr. Heute fanden hier sieben sozialdemokratische Versammlungen statt, in denen Stellung gegen die Antwort genommen wurde, welche die Regierung und die bürgerlichen Parteien im Landtag auf die Interpellation des Abgeordneten Goldstein gegeben hatten. Die Versammlungen waren sehr stark besucht, zum Teil überfüllt. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der das allgemeine gleiche Wahlrecht gefordert wird. Nach Schluß der Versammlung im „Trianon“ zogen etwa 3000 Genossen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und Abzingen des Hofermarsches nach der inneren Stadt.

Dresden, 16. Dezbr. In der inneren Stadt, insbesondere auf dem Altmarkt, kam es zwischen 12 und 2 Uhr zu bedeutenden Straßendemonstrationen. Die Massen, die aus sieben Versammlungen kamen, drängten mit solcher Vehemenz nach dem Zentrum, daß die an den zum Schloß führenden Straßen eine Kette bildende Gendarmerie blank zog und mit blanker Waffe gegen die johlende und die Arbeitermarschlaute singende Menge vorging. Darauf zerstreuten sich die Massen fluchtartig, sammelten sich aber bald wieder in den in der Nähe liegenden Etablissements. Die Gendarmerie folgte und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Massen wurden immer aufgeregter, je mehr ihnen die Gendarmerie auf den Fersen blieb. Die berittene Gendarmerie trat ebenfalls in Aktion und half bei der Zurückdrängung der Demonstranten. Aus der Reihe der letzteren fielen in längerem Zwischenraume drei Schüsse gegen die Gendarmerie; einer davon verletzte einen berittenen Gendarmen, dem eine Backe durch-

Seelenrätsel.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Villy und ihr Begleiter setzten sich auf eine Bank im kühlen Schatten eines Eichenbaumes, und Fräulein North's Augen folgten dem alten Manne und dem Kinde überall, wohin sie gingen.

„Sehen Sie das kleine Mädchen, das den alten Mann herumführt?“ fragte sie endlich in sonderbarem Tone. „Es beschreibt ihm alles, was es sieht, die Goldfische im Teiche, die bunten Schmetterlinge, — alles. Wissen Sie, was ich tun würde, wenn ich das Kind und er mein Vater wäre?“

Er blickte sie etwas erstaunt an. Noch nie hatte er sie in diesem Tone sprechen hören.

„Ich würde ihm Lügen vorerzählen!“ sagte sie mit plötzlicher Bitterkeit. „Ich würde ihn belügen und betrügen und mir die Blindheit zu Nuze machen, und er würde mir glauben; denn wie könnte er mich für so schlecht halten!“

„Ich — ich verstehe Sie nicht“, sagte George Müller fast stotternd.

„Gleichviel“, verzetzte sie mit finsterner Miene; „wir haben unseren Ferientag gehabt und damit gut.“

Aber noch immer folgten ihre Augen dem alten Manne und dem Kinde.

„Ich möchte wissen“, sagte sie grübelnd, „ob, wenn man jemandes Vertrauen verlernt hat, man es wieder erlangen kann? Oder ist es dann zu spät und hat man es für immer verloren?“

Wieder blickte er sie an, und siehe da, — große schwere Tränen flossen ihr über die Wangen herab.

„Villy?“ rief er auf's äußerste erschreckt, „was ist Ihnen?“

„Ich fange an, mir darüber klar zu werden, was ich getan habe, das ist alles“, sagte sie

und verjuckte ihre Tränen zu verbergen, „und jetzt ist es nicht wieder ungeschehen zu machen. Und wofür das alles? — für eine Spazierfahrt und einen Blick auf ein paar Blumen; jetzt kann ich weder meinem Vater noch meinen einzigen Freunden, die ich auf der Welt habe, noch Fräulein Main noch irgend jemanden wieder in's Gesicht sehen.“

„Sie — sie brauchen es gar nicht zu erfahren“, sagte er zögernd.

„Weiß ich selbst es denn nicht?“ rief sie heftig. „Kann es denn etwas Schlimmeres geben? Und ich war bisher nie so schlecht, irgend jemand zu täuschen, — und ach! ich kann den Gedanken nicht ertragen!“

„Wie können Sie sich das so zu Herzen nehmen?“ tröstete er sie; „ich gebe zu, es war ja nicht recht, die Ihrigen zu täuschen, aber im Grunde war es ja nur ein Scherz.“

„Ja“, unterbrach sie ihn, „bis jetzt sah ich es auch dafür an, nun wir aber unser Abenteuer hinter uns haben, nun kommt der Preis, den wir dafür zahlen müssen. Ach, was gebe ich darum, wenn ich die letzten wenigen Tage aus meinem Leben streichen könnte! Und das Schlimmste dabei ist: man kann nicht vergessen.“

„So ernst ist es doch nicht!“ sagte er schmeichelnd.

„Für Sie freilich nicht!“

George Müller sah ein, daß die Freude an dem Abenteuer verwaht war; alle Heiterkeit hatte sie verlassen, sie schien über ihre Handlungsweise tief und schwer nachzufinnen. All sein Zureden blieb erfolglos, und er hielt es endlich für das Beste, nach London zurückzufahren.

Sie sah nach der Uhr.

„Kann ich halb sechs Uhr in der Stadt sein?“

„Gewiß, wenn wir jetzt aufbrechen.“

„Gut, dann möchte ich in der Nähe von Guston Square aussteigen.“

„Sie wollen Ihrem Vater vermutlich noch

einen Besuch machen?“

„Ja“, antwortete sie in entschiedenem Tone. „Eines wenigstens kann ich tun: ich will zu allen Denen gehen, die ich hintergangen habe, und sie um Verzeihung bitten, zu allen! Was sie dann von mir denken werden, — nun, das kann ich nicht ändern. Das hätte ich mir früher überlegen müssen, bevor es zu spät war.“

„Ich sehe nicht ein, warum Sie allen Tadel auf sich nehmen und alle Vorwürfe tragen wollen. Wie, — wenn ich nun mit Ihnen zu Ihrem Vater ginge und die ganze Geschichte erzählte“, sagte Herr Müller.

„Das wollen Sie tun?“ sprach sie, und ihr Gesicht hellte sich auf.

„Sehr gern!“

„Das gefällt mir an Ihnen“, sagte sie treuherzig, „aber natürlich kann ich es nicht zugeben. Sie haben ja gar nichts damit zu tun gehabt. Ich bedauere nicht, daß ich auf einen Tag davon gelaufen bin. Das ist nur eine Kinderei, — aber der schändliche Betrug, — das ist's, worüber ich nicht hinwegkommen kann.“

„Weil Sie so stolz sind.“

„Gleichviel, weshalb oder warum, genug, daß es so ist. Ich bin, was ich bin, und ich hasse mich, und werde mich hasßen, bis ich ein Geständnis abgelegt habe und es den Meinigen überlassen kann, ob sie mir verzeihen wollen oder nicht.“

Als sie in der Nähe von Guston Square angelangt waren, stieg Villy aus, reichte George Müller die Hand und sagte ihm Adieu.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, 16. Dezbr. Von einer Lawine überrascht wurden auf der Gemsenjagd in Streden in Obersteiermark der Gutsverwalter Rüscher und der Gutmannsche Förster Ankele. Sie wurden beide von der Lawine in einen Abgrund gerissen, Ankele jedoch hierbei seitwärts geschleudert und gerettet, Rüscher hingegen unter den Schneemassen begraben.

schossen wurde. Daraufhin zogen die Gendarmen die Revolver, es kam aber nicht zum Schießen, weil die Gegenstände sich nicht mehr wiederholten. Einer der Hauptführer, den man festgenommen hatte, trug einen scharfgeschliffenen Dolch bei sich. Seine Kameraden suchten ihn zu befreien, und es bedurfte der Aufwendung aller Energie und wesentlicher Verstärkung, dem Ansturm standzuhalten. Inzwischen hatte sich hier ein regelrechter Kampf entwickelt, bei dem Blut floss. Am Sonntag früh waren noch Zeugen dieses nächtlichen Rencontres zu finden: verschiedene Blutlachen, ferner Hüte, Mützen, Stöcke usw. bedeckten den Platz. Es dauerte eine ganze Zeit, bis die Ruhe wiederhergestellt und die Exzedenten auseinandergetrieben waren. Wie groß die Zahl der Verletzten ist, läßt sich schwer feststellen, daß eine Anzahl recht schwer verletzt ist, steht fest.

Dresden, 17. Dezbr. Der Obstnutzungs-ertrag aus den 17 Straßen- u. Wasserbauinspektionen des Landes stellte sich auf 218 152 Mk. 15 Pf., gegen 247 779 Mk. 60 Pf. im Vorjahre.

In dem Befinden des Kultusministers von Seydewitz ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die ganzliche Wiederherstellung ist nach Aussage der behandelnden Aerzte in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erwarten. Ob der Minister im Winter verbleiben kann, läßt sich jedoch noch nicht feststellen.

Vermischtes.

Eger, 15. Dezbr. Der Kaplan P. Joseph Adametz in Klattau ist mit Hinterlassung von 23 000 Kronen schuldig geworden. Man hat von ihm keine Spur. Die Geschädigten sind zum großen Teil kleine Leute, die dem Geistlichen volles Vertrauen schenkten.

Ein Soldatenbrief aus Südwestafrika. Eine recht lehrreiche Illustration zu den Reichstagsdebatten der letzten Tage über die Kriegsführung in Südwestafrika bietet das Schreiben eines Unteroffiziers der 2. Feld-Telegraphen-Abteilung. Es lautet: Narudas-Süd, 29. Sept. 1905. Hochzuverehrender Herr Oberleutnant! Erlauben Sie mir, Herrn Oberleutnant wieder mal einige Notizen über das Leben und Treiben von hier zu senden. Ich bin jetzt in Narudas hier, auf Telegraphen-St mit noch fünf Mann. Wir müssen sehr häufig auf Leitungs-Patrouille. Die Gottentöten schneiden immer den Draht, der auf der Erde liegt, entzwei, und stören damit den ganzen Betrieb. Sehr oft nehmen sie 1000 Meter und noch mehr mit, da dauert es manchmal tagelang, ehe die Leitung wieder im Gange ist. Manchmal, wenn sie den Draht kaputt gemacht haben, liegen sie auf der Lauer und warten, bis die Patrouille kommt, um sie abzuschießen, wobei ihnen immer mehrere Gewehre und sämtliche Kleidung in die Hände fällt. Die Patrouillen-Apparate nehmen sie auch mit, es kostet so ein Kästchen 5- bis 600 Mark. Vor 14 Tagen sind von unserer Abteilung wieder zwei Mann dabei ums Leben gekommen. Sie hatten den Leuten die Kleider ausgezogen, alles abgenommen und ihnen den Schädel eingeschlagen und dann alle Glieder verstümmelt, sie waren kaum zu erkennen. Die Schwarzen waren alle von Morenga, und es passierte in der Zeit, wo die Friedensverhandlungen waren. Morenga bekam noch so viel Tabak und Rum, er sollte eher Frieden machen, meinte der Herr General. Aber als der schwarze Häuptling sich lange genug ausgeruht hatte, ist er entflohen mit all seinen Kerls und ohne ein Gewehr abzugeben. Es ist nun schon das drittemal passiert, daß Morenga die Leitung der Truppen betrogen hat. Vor ungefähr acht Tagen hat er den Posten des Hauptmanns Erkert überfallen und 250 Pferde gestohlen. Einige Tage später ist die Seliographen-Station Das von Morenga überfallen und allen Leuten, zwei Unteroffizieren, sechs Mann ist der Hals abgeschnitten worden und alles geräubert. Jetzt ist Morenga wieder entwichen, und alle Mühe von seiten der Truppenleitung ist verloren. Aber der Fehler liegt daran, daß die Schwarzen zu sehr geschont werden. Wenn es so weiter geht, dauert der Krieg noch ein Jahr. Trifft man mal so einen Hund, so darf man ihm noch gar nichts tun, aber unsere Kameraden finden so ein trauriges Los unter ihren Händen. Hendrik Witboi ist nach einem Gefecht in der Naakluft auch nach England verschwunden, er hatte 100 Tote, 60 Gefangene und 35 Verwundete verloren; die Herero tauchen auch hin und wieder mal auf, aber man gewöhnt sich an die schwarzen Teufel. Ich möchte Herrn Oberleutnant ja noch mehr erzählen, aber ich habe keine Zeit mehr. Ich wünsche Herrn Oberleutnant frohliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr; für uns sind diese Feste ebenso, als

ob sie nicht existierten, denn wenn wir ein Stück Ochsenfleisch und Reis mit Wasser haben, dann sind wir sehr froh, oft haben wir das gar nicht mal. Brot ist nicht mit Geld zu bezahlen, für einen Schlud Wasser ist schon 20 Mark und noch mehr geboten worden, aber man fragt nach keinem Geld, wenn man nur so viel hat, daß man nicht umkommt. Mit einem Kochgeschirr voll Wasser muß man drei Tage reichen und mit einer Hand voll Reis sechs Tage. Wir haben oft nichts mehr zu rauchen, da nehmen wir trockenen Eselsmist, und der wird geraucht, als ob es der feinste Schag wäre; wenn man nicht raucht, so stechen einen die Moskitoz. Als Kleidung um die Füße dienen Ochsenhäute. Das ist nur ein kleiner Vermerk, aber Herr Oberleutnant können alles glauben, daß es uns so geht, aber man tröstet sich damit, daß wir Soldaten sind, die für ihren Kaiser kämpfen und bluten wollen. Es ist eben Krieg, und ich für meine Person habe die schönen Lehren des Herrn Oberleutnants immer vor Augen. Sollte ich einmal im Gefecht fallen oder auf Patrouille, so kann ich mit dem Bewußtsein sterben, ich habe meine Pflicht getan und Herrn Oberleutnant seiner Erziehung Ehre gemacht.

Von einem wahnsinnig gewordenen Barbier wird aus Frankfurt am Main berichtet: Der Barbier, der schon seit einiger Zeit ein besonderes Wesen an den Tag gelegt hatte, sagte mit einem Male zu einem seiner Kunden, den er gerade rasierte: „Jetzt schneide ich Ihnen den Hals ab!“ Dazu kam er allerdings nicht, denn der betreffende Herr versetzte dem Bar-

Die nächste und letzte Nummer des Grenzboten, welche im oberen Vogtland und angrenzenden Böhmen zur Gratisverteilung gelangt, kommt

Dienstag, den 19. Dezember,
abend zur Ausgabe. Wir empfehlen diese Nummer außer den verehrl. Geschäftsleuten ganz besonders

den Herren Gastwirten
zur Ankündigung etwaiger Feiertags-Spezialitäten und Empfehlung der Lokalitäten. Inserate für diese Nummer bitten wir ungefäunt aufgeben zu wollen.

Hochachtend
Geschäftsstelle des Grenzboten.

hier einen Stoß und sprang vom Stuhle. Der Geistesranke bedrohte dann noch andere Kunden, bis man sich seiner versicherte.

In den Händen einer Rabenmutter Argen Mißhandlungen war die sieben Jahre alte Tochter der unverehelichten Arbeiterin Alwine Grünberg in Reinickendorf bei Berlin ausgelegt. Das Kind mußte zum Beispiel stundenlang mit hochgestreckten Armen in der kalten Stube stehen; erlahmten die Arme, so wurde es von der Mutter, gegen die Wand gestoßen. Bei körperlichen Züchtigungen, die teilweise mit einem Besen vorgenommen wurden, wurde das Kind entweder von dem Liebhaber der Grünberg festgehalten, oder es wurden ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Um das Mädchen am Schreien zu verhindern, wurden ihm schmutzige Lappen in den Mund gesteckt, was einmal sogar ein Zerreißen des Zungenbandes zur Folge hatte. Auf dem ganzen Körper zeigten sich Spuren der erlittenen Mißhandlungen, so daß der Magistrat sich veranlaßt sah, das Kind anderweit in Pflege zu geben. Der Polizeist Anzeige erstattet worden.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in Transvaal an einer Goldmine, etwa 15 Kilometer von Johannesburg, zugezogen. Es wird darüber gemeldet: 67 Raffern und ein weißer Bergarbeiter, welche in einer Tiefe von etwa 100 Metern in einem neuen Schacht mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt waren, sind durch das Einstürzen eines Teiles des schon fertigen Schachtes und des Holzwerkes unter dem Gebälk und den Steinen verschüttet worden; diejenigen unter ihnen — und die Zahl muß groß gewesen sein —, welche nicht durch die einstürzenden Massen getötet waren, sind dann durch das Einströmen von großen Mengen Wasser einer durch den Einsturz geöffneten Wasserader

elendiglich eräuft worden. Es ist entsetzlich, zu denken, wie das Wasser, Zoll um Zoll steigend, die Verzweifelten, die auf Felsstücken Rettung in der Dunkelheit gesucht haben, langsam begraben hat. Es wird vermutlich sechs Wochen dauern, ehe die ersten Toten aus dem Schacht emporgebracht werden könnten. Es ist dieses Unglück das größte, welches sich je hier ereignet hat und wird gewiß dazu beitragen, daß größere Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des Lebens der Arbeiter gesetzlich vorgeschrieben werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. Dezbr. Bei einer kinematographischen Vorstellung in der Müllerstraße entstand an dem funktionierenden Apparat ein unbedeutendes Schadenfeuer. In der hauptsächlich aus Kindern bestehenden Zuschauerschaft brach eine Panik aus, bei der eine große Anzahl Kinder 4 Meter hoch zum Fenster hinabsprangen. 2 Kinder sind schwer, 8 leichter verletzt.

Königsberg, 18. Dezbr. In Mitau sind im Straßentampf 2 Offiziere und 6 Soldaten gefallen. Die aufrührerischen Banden wurden zurückgeworfen. Bei Lennwarden in Süd-Livland wurden 120 Dragoner von einer aufständischen Uebermacht angegriffen, 40 Mann fielen, der Rest schlug sich durch. Auf der Riga-Drelbahn ist ein Militärzug aufgefliegen; über 200 Kosaken wurden getötet. In Süd-Livland wurden 40 Edelfröhen von Revolutionären geplündert und niedergebrannt. 2 Polizisten wurden grausam getötet. Die furländ. Stadt Tuckum war 24 Stunden lang in der Gewalt der Revolutionäre. 19 Soldaten wurden in einem Hause verbrannt. Die Stadt wurde durch Artillerie und Dragoner wieder zurückerobert, wobei viele Revolutionäre in ein Haus gedrängt und zur Vergeltung ihrerseits in diesem verbrannt wurden. Ein Oberleutnant Müller wurde gefangen genommen und von den Revolutionären in grausamer Weise zerfleischt. Der Rest der Auführer hat kapituliert.

Mailand, 18. Dezbr. Der Corriere della Sera meldet, die Gattin des russischen Generalconsuls habe sich in Genf, weil sie in eine Bombenaffäre verwickelt gewesen, vergiftet.

Paris, 18. Dezbr. Aus Petersburg meldet der Petit Parisien, die revolutionäre Bewegung unter dem Militär nahm tatsächlich an Umfang zu. Auch unter den Offizieren gäre es gewaltig. Der Minister des Innern habe befohlen, alle revolutionären Führer in ganz Rußland zu verhaften. 400 Personen sind für immer aus Rußland verbannt. Die Sozialisten kündigen eine Konferenz für den 23. dieses an.

Madrid, 18. Dezbr. Man glaubt, daß alle Mächte außer Rußland sich bereit erklären werden, Madrid an Stelle von Algiciras als Ort der Marokkoconferenz anzunehmen.

Ein nach Livland bestimmter Militärzug wurde in die Luft gesprengt, wobei über 200 Kosaken ihr Leben einbüßten.

Die aufständischen Letten verhandeln mit der Stadtverwaltung von Riga über die Auslieferung von Geiseln, die in ihrer Gewalt sind, darunter vier Reichsdeutsche.

Kiew, 18. Dezbr. Nunmehr sind sämtliche Angestellte der Pultawa- und Charkow-Nikolajewskijbahn in Ausstand getreten. Charkow ist vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Die Agrarunruhen nehmen überall zu; sie haben schon das Charkower Gouvernement ergriffen. Die Gutsbesitzer wurden erschlagen, die Häuser verbrannt und alles Erreichbare geplündert. Viele Kunstschätze, so die Sammlung von Kotschubej, sind gänzlich vernichtet. Das Manifest vom 6. ds. verleiht das gleiche geheime und allgemeine Wahlrecht in zwei Stufen für Stadt und Land.

New York, 18. Dezbr. Der deutsche Botschafter Speck v. Sternburg teilte dem Auswärtigen Amt die freundschaftliche Erledigung des Panther-Zwischenfalls zwischen Deutschland und Brasilien mit.

Angekommene Fremde (17. u. 18. Dezbr.)

- Hotel Soloner Löwe.
 - E. Schulz-Brummer, Rfm., Hamburg, Hans Majer, Monteur, Leipzig.
- Hotel Victoria.
 - Alois Torngai, Fabriksleiter, Budapest, M. Jonas, Direktor, Budapest, Rudolf Meyer, Hugo Klemm, Postass., Plauen.
- Hotel blauer Engel.
 - Pezold, Rfm., Lengsfeld.
- Goldner Stern.
 - Max Paul Seemann, Kutscher, Delsniz, A. Knüppel, Mont., Mchtersleben, Ther. Scharf, Elisabeth Scharf, Händlerinnen, Nagel.

Offeriere zum Feste als Back-Zutaten:

Gem. Zucker	Pfd. 22 Pf.	Pa. Weizenmehl 00	Pfd. 15 Pf.
But- do.	" 24 "	Pa. Weizenmehl 000	" 17 "
Würfel- do.	" 24 "	Schmelzmargarine I	" 80 "
Buder- do.	" 28 "	Schmelzmargarine II	" 70 "
Kofinen I	" 45 "	Schmelzmargarine III	" 60 "
Kofinen II	" 35 "	Schmelzmargarine IV	" 55 "
Kofinen III	" 25 "	Gar. reine Schmelzbutter	" 130 "
Corinthen I	" 40 "	Mandeln, süß	" 90 "
Corinthen II	" 30 "	Mandeln, bitter	" 100 "
Citronat Ia	" 70 "	Palmin, frisch	" 65 "
Sultania I	" 55 "	Gewürzöl	Flasche 10 "
Sultania II	" 45 "	Citronen	Stück 8 "

Ferner offeriere:

ff. Jamaica-Rum à Fl.	300 Pf.	Ung. Wein à Fl.	30, 60, 120 Pf.
" Glühwein	" 100 "	Dessert-Wein	" 40, 75, 150 "
" Cognac	" 120 "	Bremer Cigarren mit Ring	
" Ingber-Liqueur	" 100 "	in 10 Stück-Beuteln à	55 Pf.
" Kirsch- do.	" 100 "	Qualitätscigarre	
" Medoc I	" 100 "	in 25 Stück-Kistchen à	120 Pf.

Elise Strobel, Kirchplatz.

NB. Bringe noch meine edlen Festcaffee's, wie:
Mocca, Esperansa, Liberia etc.
in empfehlende Erinnerung. **D. Obige.**

Bücher-Novitäten. Weihnachten 1905.

Ebner-Eschenbach, die unbefiegbare Nacht,	Leinenband	6 Mk.
Frenssen-Hilligenlei	"	6 Mk.
Herzog, R., die Wiskottens	"	5 Mk.
Heyse, Crone Ständlin,	"	5 Mk.
Kürschners Jahrbuch 1906,	broch.	1 Mk.
Rosegger, P., Wüdlinge,	Leinenband	5 Mk.
Sudermann, H., das Blumenboot,	"	4 Mk.
Der Tag Anderer. Von der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten“,	Leinenband	5 Mk.
Das neue Universum 26. Jahrg.,	"	6,75 Mk.
Wildenbruch, E. v., das schwarze Holz,	"	5 Mk.

Vorrätig in der Buchhandlung von

Alfred Dölling.



PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Marzipan-Figuren
Richard Selbmann.

Lebkuchen
Richard Selbmann.

Türken!

Plüchtischdecken

von M. 9.75 bis 25.00 in glatt, gestickt, gepreßt od. bunt, zu jedem Möbelbezug passend, vorrätig oder schnell lieferbar. Bitte um Farbenprobe u. Tischgröße.

Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzerstr. 2. Preisliste franko.

Christbaumkonfekt & Biscuit, Pfd. von 60 Pf. an

Richard Selbmann.
Die Löfflersche chemische Waschanstalt
empfehl't **M. Kresse,**
Kirchplatz.

Gesellsch. Frohsinn.

Mittwoch, den 20. Dezbr.,
abends 7/9 Uhr
Quadrillenprobe.



Ein möbl. Zimmer,

per 1. Januar beziehbar, an anständigen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Veränderungshalber verkaufe ich mein

Haus

in Jugelsburg. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

10—15000 Mk.

an 2. Stelle, unter Brandkasse und vor 13000 Mk., gesucht. Gesl. Offerten unter M. P. 220 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

5
PROZ.
RABATT
GEWÄHRT
DRUCKEREI
OTTO MEYER
AUF NEUJAHRS-
KARTEN, WELCHE VOR
19. DEZ. BESTELLT
WERDEN

400 MUSTER
ZUR GEFL. AUSWAHL

An die geehrten Hausfrauen!

E. Strobel, Kirchplatz,

liefert

Backzutaten

in nur feinsten backfähigen Qualitäten zu den äußerst billigsten Preisen.

Mechanische Strickwaren-Fabrikation

Karl Kirch, Bad-Elster i. V.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

- 1 Posten wollene Frauenstrümpfe Paar von 98 Pf. an,
- 1 Posten Barchent-Frauenhemden Stück von 98 Pf. an,
- 1 Posten Barchent-Bettücher Stück 98, 130, 170, 210, 225, 350 Pf.,
- 1 Posten Handschuhe Paar 10, 18, 25, 30, 40, 50, 75, 150 Pf.,
- 1 Posten wollene Kinderstrümpfe in allen Größen von 24 Pf. an,
- 1 Posten wollene Chemisets Stück 65, 75, 85 Pf.,
- 1 Posten gestricke Damen-Blousen und Jäckchen,
- 1 Posten Tricot-Wäsche für Herren und Damen,
- 1 Posten Damen-Unterröcke und Einkleider,
- 1 Posten Herren-Socken 4 Paar 1 Mk.

Weihnachts-Chocolade

Richard Selbmann.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke.**

Wer ist blutarm?

Nerviol besteht aus Hämatogen und Eisen. Es vereinigt die blutbildenden, nervenstärkenden Eigenschaften beider in sich. Dazu hat es den großen Vorteil, daß es verdauungsbesördernd, appetitanregend und wohlschmeckend ist.
à Fl. Mk. 2,00. Erhältlich in der **Apotheke.**

Schraubstock,

gebrauchten, kauft
* **Tröger, Karls gasse.**

Das praktischste & schönste Weihnachtsgeschenk

für einen Soldaten, Bräutigam, Vater usw. usw. ist unstrittig ein mit allerhand Delikatessen gefülltes

Frühstücks-Körbchen

von **Hertel & Spengler.**



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. hand. Kakao-Chee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.

Adorf, Hauptstrasse.

Petroleum-Glühlicht (kein Sirupf) 50% Delersparnis. Keine Lampenveränderung. D. R. P. Stüd. 1.50 Mk.; pr. Nachn. 1.80 Mk. Angabe ob 10, 14 od. 16 lüng. Brenner. Vertreter gesucht.

J. Merbitz, Leisnig.

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher **kostenfrei** unter.

Albin Woldert, Plauen,
Weißstr. 4. Fernsprecher 1040.

Für die vielen Beweise treuer Liebe und Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Gross- und Schwiegermutter
Friedricke Muck
sagen Allen unsern herzlichsten Dank.*

Die trauernden Hinterbliebenen.
Adorf, 16. Dezember 1905.

Türken!